Typen, die begeistern. Seit 1947.

AUTOHAUS
NEUMANN OHG

75 JAHRE
1947 – 2022

AUTOHAUS
NEUMANN OHG
Typen, die begeistern. **Seit 1947.**

Was uns bewegt.

Hier wird Service noch *persönlich* gelebt.

Wie misst man den Erfolg eines Autohauses? An der Anzahl der Vertragsabschlüsse? Der Zahl der durchgeführten Services? An der Anzahl von Quadratmetern der Betriebsfläche oder an der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Oder vielleicht an der Tatsache, dass wir auch nach einem dreiviertel Jahrhundert nicht „Anhängsel“ einer großen Autogruppe geworden sind, sondern nach wie vor ein inhabergeführter Familienbetrieb sind?

Für uns steht eines jenseits von Zahlen, Fakten und Bilanzen fest: Menschlicher und familiärer Zusammenhalt, gepaart mit fachlich-technischem Know-how und einer Prise Tüftlersinn – das ist für uns ganz persönlich ein immaterielles „Erbe“, das wir von den Großeltern bzw. Eltern Waldemar und Martha Neumann verinnerlicht haben und auch heute noch aktiv leben.

Wir wollen unsere Kunden für starken Service und starke Modelle mit Charakter begeistern. Genauso wollen wir aber auch klar und transparent kommunizieren – ohne „Fach-Chinesisch“ und ohne Phrasen zu dreschen. Persönlich. Offen. Ehrlich. Direkt. Denn hinter jedem Alfa Romeo, Fiat oder Jeep steht immer auch ein Mensch. Oder sogar eine ganze Familie, die auf dieses Automobil Tag für Tag angewiesen ist.

Viele Dinge auf dieser Erde kann man für kleines oder großes Geld käuflich erwerben. Das Gefühl, bei einem Menschen oder einem Betrieb wirklich gut aufgehoben zu sein und dort echte Wertschätzung zu erfahren, ist jedoch unbezahlbar.

Auch in Zukunft dürfen Sie unsere Arbeit, unser Handeln und unsere Kommunikation an diesem Anspruch messen.

Berthold Neumann | Christian Neumann | Stephanie Steigerwald

BERTHOLD NEUMANN

CHRISTIAN NEUMANN

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

„Ich muss nur mal eben die Welt retten…“

Christian Neumann über die Rolle seines Vaters Berthold Neumann.

Auftrag: Jubiläumsbroschüre! Der „Junior“ darf ein Statement über seinen Vater schreiben – der immerhin den Betrieb nun schon seit dem Jahre 1980 ausgesprochen erfolgreich in zweiter Generation leitet (seit 2011 übrigens gemeinsam mit mir) Was zeichnet ihn also aus, den Berthold? OK: Bester Vater aller Zeiten. Toller Mensch. Familienvater mit viel Empathie. Starker Unternehmer. Auch mit ganz viel Empathie. Und ganz wenig Geschäftsführer-Allüren. Alles ohne Übertreibung! Auftrag erfüllt. Häkchen dran, wie bei der Inspektion. Aber ganz so einfach ist es in einer lebendigen Vater-Sohn-Beziehung natürlich nicht, wie man sich vielleicht denken kann.

Beispiel gefällig? Ich liebe es, wenn unsere Kunden bei uns Termine in der Kfz-Werkstatt ausmachen. Das erleichtert die Planung der Prozesse und die Abfolge des Arbeitstages – und natürlich die Belegung der einzelnen Bühnen. Von solch einem reibungslosen Ablauf profitieren dann letztlich alle unsere Kunden. Was ich gut finde.

Beim Vater verhält es sich wie folgt: Er liebt es, wenn er für seine Kunden „aus der Hüfte schießen“ darf. Der Kunde rollt also spontan mit seinem Wagen auf den Hof, und der Vater ist in Nullkommanix da und kümmert sich selbstverständlich auch sofort um alles. Meist muss er dafür nicht mal einen Fehlerspeicher auslesen, er weiß meist auf Anhieb, wo der Schuh drückt. Dem Kunden kommen also vor Glück fast Tränen, weil da einer alles stehen und liegen lässt für ihn. Umgekehrt fühlt sich der Vater natürlich mächtig gebauchpinselt, dass er mal wieder einen „Ich-muss-mal-eben-nur-die-Welt-retten“-Einsatz im Handumdrehen hinbekommen hat. Zugeben würde er das wahrscheinlich nicht, ist ja Ehrensache.

Lieber Vater: Bevor du jetzt alles liegen und stehen lässt – bleib doch bitte noch ein bisschen an Bord bei uns, ich denke, wir finden für dich vielleicht doch noch den passenden Job, beim Autohaus Neumann!

Dein Sohn Christian.

Service, der begeistert. Seit 1947.

Was bewegt Menschen in schwierigen Zeiten, sich selbstständig zu machen, an eine Sache zu glauben, in eine Richtung zu schauen und diese konsequent zu gehen, neue Antworten zu finden – sich trotz so mancher Widrigkeiten nicht entmutigen zu lassen?

Die Antwort auf diese spannende Frage schlägt den Bogen vom heutigen Jahr 2022, dem Jubiläums-Jahr und dem dritten Jahr der weltweiten Pandemie, zum Jahr 1947, als der Betrieb begann, die ersten Schritte zu machen von der Tüftler- zur Kfz-Meisterwerkstatt. Damals waren – wie heute – echte Typen gefragt, die sich trotz schwieriger Rahmenbedingungen nicht entmutigen lassen. Die ihre ganze Kraft, ihren Erfindergeist und ihr persönliches Kunden-Verständnis von einer gelebten Partnerschaft auf Augenhöhe in die Hand nehmen, um etwas Neues zu schaffen.

Waldemar Neumann sah 1947 in Albertshausen in den Trümmern eines alten Flugzeug-Hangars ein Stück Zukunft für sich und seine Familie – und erwarb das Gebäude, das im Grunde aus nur drei Mauern bestand, nebst Grund, von einem Bauern.

Berthold Neumann führt diese „Zukunfts-Geschichte“ in zweiter Generation seit den 80er Jahren fort. Gemeinsam mit Sohn Christian leitet er heute die Geschicke des Autohauses Neumann. Mit Tochter Stephanie Steigerwald steht neben Christian ein weiteres „Kind“ der dritten Generation bereit, um das Autohaus weiterhin klug, vorausschauend und im Sinne der geschätzten Kunden aus Nah und Fern in eine Zukunft zu führen, die vielleicht schon bald nicht mehr von Verbrenner-Motoren, Kardanwellen und Zylinderkopfdichtungen geprägt sein wird, sondern vielleicht eher von super schnellen Ladezeiten, Lithium-Ionen-Akkus und voll vernetzten Automobilen, die sich teil- oder sogar vollautonom ihren Weg durch die City und über Land selbst suchen.

Nehmen Sie Teil an einer Erfolgsgeschichte, die auch nach 75 Jahren noch lange nicht zu Ende ist. Mit spannenden Geschichten. Kleinen Anekdoten. Großartigen Modellen, die begeistern. Und natürlich mit Typen, die für diese Begeisterung auch ganz leibhaftig stehen.

Startkapital 1947: Zwei Hände. Zwei Füße. Ein kluger Kopf.

Die „Stunde Null“ begann für die meisten Deutschen wie die Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Denn eigentlich fehlte es 1945 an allem: an Nahrung und Kleidung, an Lebensmitteln und sauberem Wasser, an Brennstoff. Und manchmal auch am wichtigsten Gut: der Hoffnung, dass es irgendwie weitergehen würde. In dieser Stunde kam Waldemar Neumann (geboren 1910 in Ober-Gerlachsheim, Schlesien) gemeinsam mit seiner Frau Martha (geboren 1917) als Heimatvertriebener aus Schlesien nach Deutschland. Was er bei sich hatte? Ein paar Reichsmark. Mehr nicht. Versteckt in seinen Schuhen – verloren beim Überqueren der Neiße aus der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) in die Bundesrepublik, die damals noch keine war.

Angekommen als Heimatvertriebener, ist Waldemar Neumann nach seiner Flucht schließlich in Schwarzenberg/Furth im Wald. Sein Plus in der neuen Nachkriegswelt: Er war ein echter „HansDampf“, also ein echter Tüftler. Bereits im damaligen Heidersdorf/Linde, wenige Kilometer östlich von Görlitz, hatte Waldemar eine Werkstatt für landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge, Motorräder und Fahrräder mit angeschlossener Tankstelle. Dieses Know-how sollte jetzt sein „Startkapital“ in die Zukunft im Westen sein.

Doch der Reihe nach: Nach erfolgreich absolvierter Schweißerprüfung bei der Firma Tyczka, einem Befüller von Sauerstoff- und Flüssiggasflaschen aus Furth im Wald, wollte der Chef von Waldemar Neumann auch in Würzburg einen Mann für den Aufbau einer Abfüllanlage von Sauerstoff- und Gasflaschen haben – die Chance für Waldemar!

Die ersten Monate in der Universitäts- und Residenzstadt waren ausgesprochen abenteuerlich. Statt einer Pension bezog Waldemar Neumann mit seiner Frau Martha seine persönliche „Residenz“ bei Bekannten in einer Waschküche, die zugleich als Schlafkammer diente. An einem seiner wenigen freien Tage machte er sich auf die Höhen südlich von Würzburg auf, entlang der Bundesstraße 19, die damals in Teilabschnitten Richtung Bad Mergentheim noch eine Mischung aus Beton- und Schotterpiste war. Auf dem Fußmarsch Richtung Albertshausen fiel sein Blick auf eine Ruine, die mit ihren drei Mauern rudimentäres Zeugnis einer Flugzeughalle (Hangars) abgab …

Eine Ruine? Der perfekte Ort für ein kreatives Start-Up!

Kann eine zerbombte Flugzeughalle ohne Stromanschluss als Betriebsstätte für ein – heute würde man sagen – diversifiziertes Start-Up mit den „Business-Units“ landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge, Motorräder und Personenkraftwagen tatsächlich dienen?

Diese Frage musste sich auch Waldemar Neumann stellen. Denn vom einstigen Flugzeug-Hangar war anno 1946 nicht mehr viel geblieben – und nicht allzu viel zu gebrauchen: drei Grundmauern, ein Dach-Torso.

Von dieser Halle aus wurden während des zweiten Weltkrieges zum benachbarten Flugplatz Giebelstadt Flugzeuge eingeschleppt.

Für Waldemar war sofort klar: Kein perfekter Ort, aber ein Ort mit interessanter Lage, um sein technisches Know-how als Feinmechaniker (Nähmaschinen/Uhren) in der neuen Nachkriegs-Welt wieder zum Einsatz bringen zu können. Nachdem er sich – nach längerem Hin und Her – mit dem Eigentümer der Ruine auf einen Kaufpreis verständigt hatte, zog er mit seiner Frau aus Würzburg in die Dorfgaststätte von Albertshausen – jedoch nicht in ein Fremdenzimmer, sondern mangels Platz unters Dach: 10 Quadratmeter. Dazu etwas Stroh. Zunächst reparierte er im ehemaligen Hangar die Motorräder, Fahrräder und Traktoren der benachbarten Bauern. Erst 1947, also ein Jahr später, eröffnete er auf den Grundmauern der alten Flugzeughalle ganz offiziell eine Kfz-Werkstatt. In diese Werkstatt musste er auf „sanften Druck“ der damaligen Polizei dann auch über Nacht einziehen. Aussage der Beamten: Das Haus, das ja eigentlich eine Ruine war, sei „zu nah“ an der B19, deshalb möge er doch bitte sofort hier einziehen – oder alternativ das Gewerbe mit einem Neubau weiter weg von der Straße betreiben.

Um in der „neuen Herberge“ an der B19 überhaupt Licht und Strom zu haben, baute Waldemar an die Ruine eine kleine Windmühle, die er günstig erstand. Ein Wellblechdach spendete nun zumindest Schutz vor Regen, Sturm und Frost. Waldemar grub einen Brunnen zwecks der Gewinnung von Trinkwasser und baute in den folgenden Jahren sogar eine eigene Kläranlage aufs Feld mit Hilfe der Bauern aus der Nachbarschaft. Die Anfänge blieben mühsam: Im Herbst kaufte man für teures Geld Baumaterial, im Frühjahr wurde es gestohlen.

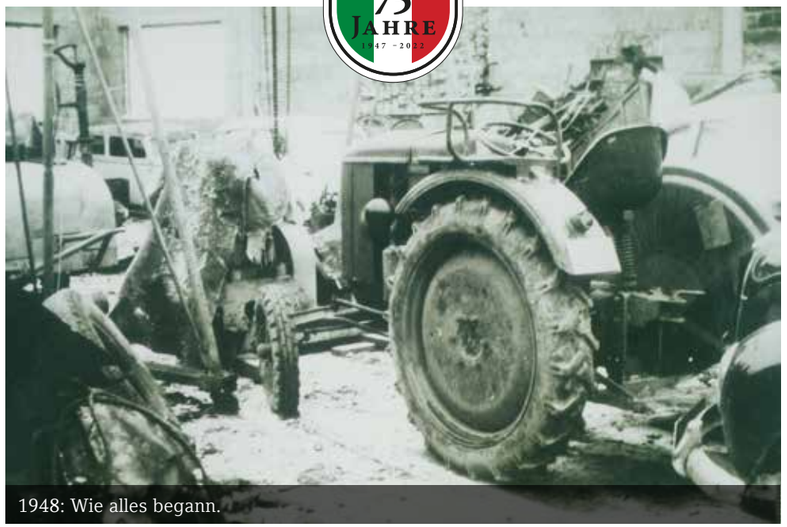
Trotz aller Rückschläge und Widrigkeiten glaubte Waldemar fest an seine Kfz-Werkstatt. Und an die Zukunft: 1948 wird Tochter Brigitte geboren, 1953 erblickt Berthold das Licht der Welt.

1952: Fiat 8V. In seiner Produktionszeit bis 1954 wurden nur insgesamt 114 Einheiten hergestellt.

Waldemar, der Held des Holzvergaser-Traktors!

Rahmenlose Traktoren mit Turboaufladung, variabler Turbinen-Geometrie und komplexer Abgasnachbehandlung? 1948 war das beim Antrieb von landwirtschaftlichen Traktoren noch kein Thema. Damals hieß die Frage: Traktor mit oder Traktor ohne Holzvergaser? Ein Landwirt aus Albertshausen hatte just in diesem Jahr seinen neuen Traktor bekommen. – mit Holzvergaser. Das Problem: Keiner der Einheimischen wusste, wie man diesen Traktor startet und betreibt.

In seiner Not wandte sich der Landwirt an den „zugereisten" Waldemar Neumann und bat diesen um Hilfe. Das Erfolgsrezept, um den Traktor zum Laufen zu bringen? Reichlich getrocknetes Holz vom Landwirt, gepaart mit einer gehörigen Portion Tüftlersinn von Waldemar Neumann. Nachdem der Traktor einwandfrei zum Laufen gebracht wurde, war Waldemar für einen Tag „der Held von Albertshausen" – der Respekt für seine Arbeit und auch die Wertschätzung für ihn als Mensch gegenüber waren ihm von nun an sicher.



1948: Wie alles begann.

1951: Geschafft! 1958 erhält der FSCG e.V. die erste Flugzeugschleppwinde.

Flugsportclub Giebelstadt: Über den Wolken …

Als Gründungsmitglied des Flugsportclubs Giebelstadt konnte Waldemar Neumann nicht nur Kraftfahrzeuge, sondern auch Flugzeuge warten. Doch der Reihe nach: Zunächst war nach dem Krieg jegliche fliegerische Tätigkeit verboten. Erst am 28. April 1951 wurde von den Alliierten der Segelflug freigegeben – sieben Wochen später das Bauverbot für Segelflugzeuge aufgehoben. Damit war für die Mitglieder des am 08. August 1951 gegründeten Flugsportclubs Giebelstadt (FSCG e.V.) der Weg frei, um in mühevoller Kleinarbeit und Tausenden von Arbeitsstunden das erste eigene Segelflugzeug, den „Mü 13 E – Bergfalke II“ nach Originalplänen zu bauen. Ein eigenes Flugzeug hätte rund 11.000 DM gekostet – unbezahlbar!

Unvergessen bleibt für den FSCG e.V. auch der Bau der ersten Flugzeugschleppwinde: Mit Unterstützung einiger US-Mitglieder konnten wichtige Teile wie ein Buick-Motor gekauft werden. In der Werkstatt von Waldemar Neumann wurde unter dessen Leitung dann die Winde gebaut. Die technische Abnahme erfolgte im April 1958. Eineinhalb Jahre nach Inbetriebnahme der „Mü 13 E – Bergfalke II“ war dies die zweite wichtige Voraussetzung für die fliegerische Selbstständigkeit des Flugsportclubs Giebelstadt.

Kein Wasser. Kein Strom. Aber einen Cadillac zum Reparieren in der Werkstatt.

Wirtschaftswunderjahre à la Ludwig Erhard? VW Käfer und Opel Admiral? Für Waldemar Neumann waren die Kunden seiner Kfz-Werkstatt in den 50er Jahren häufig keine kompakten Sauger- oder Boxermotoren aus Wolfsburg und Rüsselsheim, sondern Fahrzeuge aus glasfaserverstärktem Kunststoff, das Fahrwerk mit Quer-Blattfedern und einem 3,8-Liter-Reihensechszylinder-(Corvette) oder sogar einem imposanten V6-Motor (Cadillac). Etliche in Giebelstadt stationierten US-„GIs“ gaben ihre leistungsstarken „Straßenkreuzer“ in die fleißigen Hände von Waldemar Neumann.

Der Tüftler mit Geschäfts-Spürsinn konnte via Mund-zu-Mund-Werbung so zwar einerseits mehr Kunden für seinen Betrieb begeistern, doch das Thema „Expansion“ verbot sich vor dem Hintergrund der sehr bescheidenen Infrastruktur vor Ort zunächst von selbst.

Mit dem Bau und der Erschließung der 1956 fertig gestellten FINA-Tankstelle auf Vorschlag und Initiative des belgischen Petrofina-Konzerns, welche die bisherige „Mini-Tankstelle“ mit Handpumpe ablöste, sollte sich dies jedoch ändern. Denn durch die neue Tankstelle mit Speiseraum für die ersten Mitarbeiter entstand für die Neumanns neben der Kfz-Werkstatt nun ein starkes zweites Standbein – und zugleich die Möglichkeit, auch Kunden aus der gesamten Region, die auf der Durchfahrt auf der B19 waren, beim Tankstopp auf die eigene Kfz-Werkstatt aufmerksam zu machen.

Da auch jetzt weder Strom- noch Wasseranschluss ans öffentliche Netz von Albertshausen bei den Neumanns vorhanden war, wurde der Zapfvorgang von einem autarken DEUTZ-Motor mit Hebepumpe unterstützt. Diesen konnte sich Waldemar Neumann nur deshalb leisten, da die Petrofina ihm zum Start der Tankstelle einen Zuschuss in Höhe von 4.000 DM gab, der umgehend in den Motor investiert wurde.

Der Tankstellenunfall 1966: Liebesgrüße aus Washington D.C.

Ein ganzes Jahrzehnt lang „lief“ die FINA-Tankstelle, welche 1956 an der B19 an den Start ging, mit ihren zwei Zapfsäulen (eine Benzinsäule, eine Dieselsäule) so zuverlässig wie ein Schweizer Uhrwerk. Dann kam die besagte Nacht im Jahr 1966. Kurz nach Mitternacht pflügte ein sichtlich übermüdeter und vor allen Dingen angetrunkener „GI“ (General Infantry) der in Giebelstadt stationierten US-amerikanischen Streitkräfte mit seinem schweren Straßenkreuzer über die FINA-Tankstelle der Neumanns und hinterließ ein Bild der Verwüstung: Neben einer total zerstörten Zapfsäule, aus der Benzin auslief, wurde auch das Dach der Tankstelle sowie diverse Gerätschaften in arge Mitleidenschaft gezogen.

Was also tun? Waldemar Neumann bewies auch in dieser besonderen Stunde Mut und Courage: Zum einen hatte er den Mut, noch in der Nacht den Außendienst der Petrofina aus dem Bett zu klingeln und diesen über die Ereignisse vor Ort und deren Folgen zu informieren. Der Lohn: Bereits am Vormittag des gleichen Tages lieferte die Petrofina eine komplett neue Zapfsäule, welche ebenfalls noch am gleichen Tag ihren Dienst aufnehmen konnte.

Zum anderen hatte er die die Courage, gegen den GI als Verursacher der ganzen Malaise, der übrigens Hals über Kopf seinen Wagen stehen ließ und zu Fuß floh, bei der örtlichen Polizei Strafanzeige zu stellen. Keine leichte Entscheidung – schließlich zählten die Amerikaner mit zu den besten Kunden von Waldemar Neumanns Werkstatt in jenen Jahren und er war sich über die Folgen dieser Strafanzeige nicht ganz sicher, doch sagte ihm sein Gerechtigkeitssinn, dass man diese Art von „Liebesgrüßen“ natürlich nicht auf sich beruhen lassen könne.

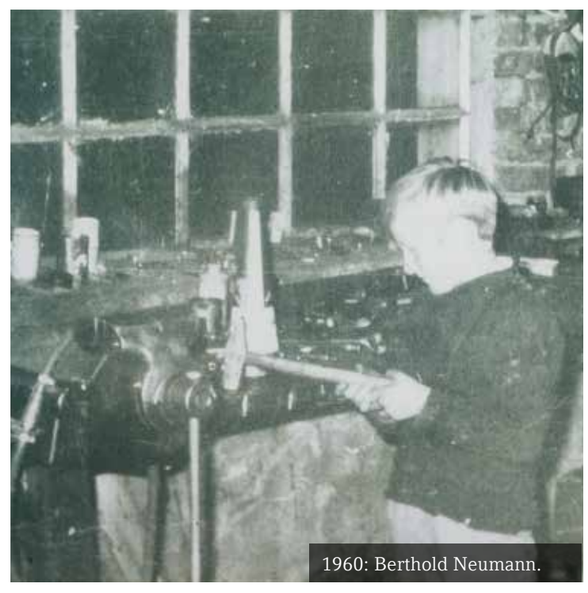
Die Folgen dieser Strafanzeige: Der GI wurde von der dafür zuständigen Military Police zur Rede gestellt und mit Arrest hart bestraft – alle anderen US-Amerikaner blieben Waldemar und seiner Kfz-Werkstatt jedoch weiterhin treu und gewogen. Der von ihm befürchtete „Shitstorm“, wie man heute wohl sagen würde, blieb Gott sei Dank aus!

1966: Der Tankstellenunfall.

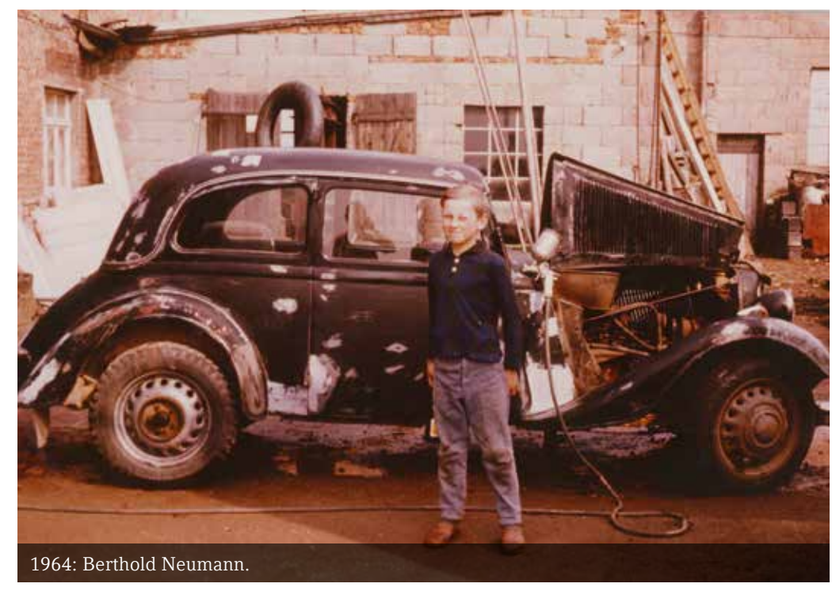
1956: Früh übt sich.

1942: Hochzeitsbild von Martha und Waldemar Neumann.

1957: Stromerzeugung durch Windenergie. Damals schon ganz weit vorne.



1960: Berthold Neumann.



1964: Berthold Neumann.

1977: Neubau Ausstellungshalle.

1977: Neubau Ausstellungshalle.

1978: Eröffnung Ausstellungshalle.

1975: „Waldemar es ist jemand zum Tanken da. Schmeiß den Generator an!“

Juni 1980: Hochzeit Margarete und Berthold Neumann.

1990: Weihnachten.

1988: Alte Werkstatt.

1987: Christian Neumann schon mit 7 Jahren am Steuer.

1996: Luftbild Autohaus Neumann-Areal nach Neubau Tankstelle.

„Erfolg ist vor allem eine Mischung aus Glück und harter Arbeit.“

– Berthold Neumann –

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

„Wir können unser Leben planen wie wir wollen. Es kommt immer irgendetwas dazwischen. Und dann ist auch Flexibilität gefragt.“

– Margarete Neumann –

„Immer ein bisschen mehr geben, als man erwartet.“

– Christian Neumann –

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

„Ein Unternehmen ist immer nur so gut wie die Menschen, die dafür arbeiten.“

– Stephanie Steigerwald –

Juni 1980: Hochzeit Margarete und Berthold Neumann.

Turin meets Albertshausen: FIAT kommt!

In den 70ern lernt Berthold Neumann seine Frau Margarete kennen, die ab Mitte der 90er Jahre die Buchhaltung des Autohauses verantworten wird und in dieser Funktion neben der Lohnbuchhaltung stets ein waches Auge auf die Bilanzen hat. Vielleicht reifte zu jener Zeit bei Berthold und seinem Vater Waldemar schon der Gedanke, dass auch für die eigene, zu diesem Zeitpunkt noch freie Kfz-Werkstatt eine feste Bindung an eine Marke nicht die schlechteste aller Lösungen sei.

Da Berthold Neumann seine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker auf ausdrücklichen Wunsch von Waldemar nicht im väterlichen Betrieb machen sollte („Gelernt wird woaners!"), sondern bei der damaligen Würzburger FIAT-Vertretung, dem Autohaus Gschwind im Süden der Stadt, mit Erfolg absolvierte, waren die „italienischen" Gene für den späteren Service-Vertrag mit FIAT vielleicht hier schon angelegt.

1977 machte eine deutsch-italienische Abordnung der freien Kfz-Werkstatt an der B19 ihre Aufwartung. Ergebnis? FIAT wollte unbedingt die Neumanns. Aber konnten sich die Neumanns auch FIAT leisten? Denn die Voraussetzung für einen Servicevertrag war: Bitte eine neue, größere, schönere Werkstatt bauen vor die bisherige mit dem Windrad – und zwar „pronto"!

Eine neue Kfz-Werkstatt musste also – natürlich ganz im Stil einer FIAT-Marken-Halle – her. Zweifellos eine Investition in die Zukunft. Die Frage: Würde sie sich auch für die Neumanns auszahlen? Schließlich war die „italienische" Konkurrenz" in der Region zum damaligen Zeitpunkt bereits vielfältig! Waldemar hatte auch in dieser Situation wieder ein feines unternehmerisches Gespür – und entschied sich intuitiv richtig: Für den Bau der neuen „FIAT-Halle". Und damit für den neuen Servicevertrag. Die Errichtung sowie Einrichtung der neuen Halle dauerte von 1977 bis Frühjahr 1978. Ab 1979 durfte sich das Autohaus Neumann aus Albertshausen dann ganz offiziell als FIAT-Vertretung bezeichnen – und damit neben den Kleinwagen wie dem FIAT 126/127, dem FIAT Panda („Die tolle Kiste") sowie dem sportlich-kompakten FIAT Ritmo natürlich auch legendäre Coupés und Cabriolets wie zum Beispiel den FIAT Dino sowie den FIAT X1/9 mit Targa-Dach inspizieren, warten und reparieren.

Per Turbo die Generationsnachfolge geregelt.

Auch zwei Ölkrisen in den Jahren 1973 und 1979/1980 sowie die damit einhergehenden Rezessionen in zahlreichen westlichen Industrienationen konnten den Siegeszug des Automobils nicht aufhalten: Der „Deutschen liebstes Kind“ wurde allerorten immer beliebter, die Autos wurden zudem technisch immer zuverlässiger, Rahmen, Karosserie und Lack deutlich langlebiger und weniger anfällig für Rost. 1979 wird beim Autohaus Neumann mit Jürgen Fleißner der erste Azubi eingestellt, der bis zum heutigen Jahr 2022 ein ebenso wertvoller wie treuer Mitarbeiter ist. Es folgen Wachstum und als Folge davon weitere Verstärkungen des stetig wachsenden Teams.

1982 trifft Waldemar Neumann vor dem Hintergrund seines fortschreitenden Alters sowie angesichts von zwei Herzinfarkten eine Entscheidung: Sein Sohn Berthold, der bereits interimsmäßig die Kfz-Werkstatt führt, soll den elterlichen Betrieb komplett übernehmen. Die dafür vorgesehene Kfz-Meisterprüfung konnte der „Junior“ bereits im Jahre 1975 in Heide bei Flensburg dank einer Sondergenehmigung ablegen. Vor der Prüfung war emsiges Stoff-Büffeln angesagt – und das ausschließlich nachts und am Sonntag – denn tagsüber musste Berthold faktisch bereits die Werkstatt führen.

Mit 73 Jahren gibt Firmengründer Waldemar Neumann den Stab im Jahr 1983 an seinen Sohn Berthold weiter und stellt damit die Weichen, dass das Autohaus Neumann auch in zweiter Generation ganz in seinem Sinne weitergeführt werden kann. Aus einer Ruine ist eine Werkstatt mit (zunächst) unbeheiztem Lagerraum und späterem kleinen Büro geworden. Aus einer soliden Werkstatt ein ausgesprochen solides Autohaus. Aus einer kleinen Werkstatt-Familie, die ja zunächst aus Waldemar und seiner Frau Martha bestand, ist im Laufe der Jahrzehnte ein pulsierendes Familienunternehmen mit fleißigen Azubis und ehrgeizigen Mitarbeitern. Drei Jahre vor der Übernahme des Betriebes hält die nächste Generation schon „Einzug“: Sohn Christian erblickt 1980 das Licht der Welt, zwei Jahre später folgt die Geburt von Tochter Stephanie.

1984: Viele Tankstellen gab es nicht. Letzte Tankstelle vor der Autobahn.

1996: Neueröffnung Tankstellenneubau.

Mehr als eine Werkstatt. Mehr als ein Mensch.

Mitte der 90er Jahre verändern Tankstellen nicht nur in Deutschland Schritt für Schritt ihr Erscheinungsbild. Wenige Jahre nach der Wiedervereinigung genügt es nicht mehr, der Kundschaft einfach „nur“ Kraft- und Schmierstoffe in verschiedenen Oktanzahlen und vielleicht noch eine Flasche Frostschutz anzubieten. Die Kunden verlangen gerade im Bereich Service mehr. Die Folge: Das Angebot innerhalb und außerhalb der Tankstelle wird deutlich vielfältiger – von Service über After-Sales bis hin zum Bereich Food.

Während Sohn Christian 1996 seine Ausbildung zum Bürokaufmann startet, entscheidet sich vor diesem Hintergrund des Wandels sein Vater Berthold fast zur gleichen Zeit gemeinsam mit seinem Tankstellen-Partner, der FINA, eine neue deutlich größere Tankstelle unter dem neuen Label „Total“ zu bauen – samt einer neuen Waschanlage. Die Bundesstraße 19 musste eigens für dieses Vorhaben an die Ein- und Ausfädelspuren zur Tankstelle deutlich verbreitert werden – übrigens auf Kosten der Neumanns.

Darüber hinaus konnte im Zuge des Tankstellenneubaus der Betrieb erstmals seit seiner Gründung im Jahre 1947 an das Strom- und Wassernetz samt Kanalisation der Gemeinde Albertshausen angeschlossen werden. Bis zum Neubau der Tankstelle mit neuer Waschanlage sicherten stationäre Schweröl-Motoren die Grundversorgung der bisherigen FINA-Tankstelle sowie der Kfz-Werkstatt einschließlich der dazu gehörenden Hallen und Hauswirtschaftsräume.

Am 29. März 1998 stirbt Firmengründer Waldemar Neumann völlig unerwartet an den Folgen eines Schwächeanfalls innerhalb weniger Stunden. Trotz zweier Herzinfarkte erfreute sich der 88-Jährige bis zu seinem Tod auch im fortgeschrittenen Alter noch Tag für Tag seines Lebens. Neben seinem unbezähmbaren „Daniel-Düsentrieb“-Erfinder- und Tüftlergeist, den er für Motorräder, Nutzfahrzeuge und Automobile immer wieder aufs Neue in die Waageschale werfen konnte, galt seine zweite technische „Liebe“ der Fliegerei, für die er sich in seiner knapp bemessenen Freizeit sehr engagierte.

Auch nach der Betriebsübergabe an seinen Sohn Berthold im Jahr 1983 war er intern bei den Mitarbeitern wie auch extern bei den Kunden aus Nah und Fern stets ein gefragter Ratgeber, der, wie es seine Frau Martha einmal formulierte „niemals“ so ganz von der Werkstatt loslassen wollte und vielleicht auch gar nicht konnte“.

Die Alfisti sind da!

2004/2005 stellt sich für das Autohaus Neumann die Frage der Markenerweiterung: Alfa Romeo als dritte Marke beim Service neben FIAT und FIAT Nutzfahrzeuge (FIAT Professional) in den Betrieb mit aufnehmen oder nicht? Ähnlich wie bei der Akkreditierung als FIAT-Service-Partnerbetrieb gut 25 Jahre zuvor, gab es auch bei Alfa seitens des damaligen FCA-Konzerns (heute: Stellantis) eine eindeutige Vorgabe: „Ja, wir wollen euch als Partner – aber nur mit einem für die Bedeutung der Marke angemessenen Neubau!“ Für Berthold Neumann war sofort klar: „Diesen Schritt können wir gegenüber unseren Mitarbeitern und Kunden nur dann machen, wenn klar ist, dass der Betrieb auch mittel- und langfristig ein inhabergeführter Familienbetrieb bleibt.“

Berthold Neumann nahm sich in einem Vier-Augen-Gespräch seinen Sohn Christian zur Brust, stellte ihm die alles entscheidende Frage und bat ihn zugleich, mindestens einige Nächte über das Ganze zu schlafen. Christian erfüllte nach Stationen in der Klara-Oppenheimer-Schule in Würzburg (Ausbildung zum Bürokaufmann), bei BMW Rhein (Ausbildung zum Kfz-Mechaniker) sowie bei CENTRO Würzburg (KfZ-Mechaniker-Geselle) alle Vorgaben, um den Betrieb – zunächst gemeinsam mit Vater Berthold – in eine weiterhin stabile Zukunft führen zu können. Was zur Übernahme und Leitung jedoch de jure noch fehlte, war ein BWL-Studium mit Fokus Autohaus, das auf seiner Ausbildung zum Kfz-Mechaniker aufbaut. Der Freistaat Bayern konnte ihm ein solches „Crash-Studium“ weder in Würzburg noch in Ingolstadt oder München anbieten. Doch ein kleines Städtchen vor den Toren Stuttgarts hatte exakt das, wonach Vater und Sohn in dieser Situation suchten: In Calw gab es eine private Hochschule für die Töchter und Söhne von Kfz-Werkstattinhabern mit entsprechender Ausbildung, die ein exakt solches, verkürztes Studium zum Diplom-Betriebswirt mit einem staatlich anerkannten Abschluss interessierten Bewerbern anbot – die Chance für Christan Neumann!

Ende 2005 konnte Christian nach zwei Semestern in Calw und anschließend noch einem Semester 2006 in Regensburg die Abschlussprüfung als Kfz-Meister mit Auszeichnung ablegen. Zeitgleich kommt ALFA Romeo nach FIAT als zweite PKW-Marke ins Autohaus Neumann. Der damit verbundene Neubau verändert nicht nur optisch das Gesicht des Betriebes. Auch organisatorisch ändert sich eine ganze Menge: Die Familie mit ihren Mitarbeitern und Auszubildenden ist größer geworden. Und damit die Verantwortung diesen Menschen gegenüber.

Mit Beginn des Jahres 2022 rückte Christians Schwester Stephanie Steigerwald (geb. Neumann) in die Geschäftsführung auf und leitet jetzt gemeinsam mit ihrem Vater und ihrem Bruder die Geschicke des Autohauses.

Eine Aufgabe, die sich schon seit Kindesbeinen abzeichnete, als Stephanie oft ihren Großeltern in der zum Autohaus Neumann gehörenden Tankstelle beim Bedienen half. Sie saß mit Oma und Opa in dem „Kabuff“, wie sie selbst die beengten Tankstellen-Räumlichkeiten von damals nennt, und konnte spielen, basteln bzw. später ihre Hausaufgaben machen. Irgendwann kam sie auf die Idee, ihre gebastelten Werke zu verkaufen. Ihr „Start up-Unternehmen“ war ein voller Erfolg und ging quasi durch die Decke.

Im September 1998 startete Stephanie dann in einer Steuerkanzlei eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten und begann ihre Mutter in Sachen Buchhaltung/Löhne/Bilanzen zu unterstützen. Sie war ja stets auf dem neuesten Stand und konnte ihr Knowhow gleich im Autohaus umsetzen. Die Wochenenden verbrachte sie überwiegend mit Mama im Büro, um die angefallenen Fragen zu klären. Im Jahr 2004 machte Stephanie dann ihren Bilanzbuchhalter (IHK) in Vollzeit in Schweinfurt, ab November 2005 bis Oktober 2006 den Betriebswirt (HWK). Um ihr Wissen auch weitergeben zu dürfen, legte sie 2007 die Ausbildereignungsprüfung ab, immer noch in Diensten der Steuerkanzlei, in der sie einst ihre Ausbildung absolvierte. Nach 10 Jahren in der Kanzlei, wechselte Sie dann ab Juli 2008 in verschiedene größere Unternehmen. Und das nicht nur, um sich um die Finanzbuchhaltung zu kümmern, sondern auch um deren Abläufe zu betreuen und zu verbessern.

Seit der Geburt ihres Sohnes im Jahr 2013 war Stephanie Steigerwald dann fester Bestandteil des Autohaus Neumann-Teams. Sie kommentiert diesen Schritt so: „Die Nähe zu meiner Familie war mit einfach wichtig“. Natürlich liegen die Bereiche Finanzen/Finanzbuchhaltung jetzt, wo Stephanie Steigerwald Geschäftsführerin der Autohaus Neumann OHG ist, weiter in ihren Händen. Des Weiteren verantwortet sie aber auch die Bereiche Personal, Zeitmanagement, Werbung, Back Office und vieles andere mehr. Sie selbst bezeichnet sich inzwischen als „Mädchen für alles“, weil es eigentlich kaum etwas gibt, mit dem man sich als Teil der Geschäftsführung des Autohauses nicht befassen muss.

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

Erfolgreich ist man nur, wenn man schneller als der Strom schwimmt.

Wer die Vergangenheit nicht kennt,
kann die Gegenwart nicht verstehen
und die Zukunft nicht gestalten.

Bild: © Rolf Nachbar Fotografie

IMPRESSUM
Herausgeber: Autohaus Neumann OHG
An der B19 · 97234 Albertshausen
Tel. 09334 355 · Mail info@neumann-automobile.com

Produktion: Gerryland AG, Würzburg
Konzept und Beratung: Joachim Jauker
Gestaltung: Markus Priefer
Text: Marc Joachim Kaufmann

AUTOHAUS
NEUMANN OHG
Typen, die begeistern. Seit 1947.
AUTOHAUS
NEUMANN OHG
75
JAHRE
1947 - 2022
FIAT
D
NEUMANN
Autohaus NEUMANN ☎ 09334/355
Bild: © Rolf Nachbar Fotografie